

«Beseeltes» Singen

Bild: Esther Michel

Frau Mühlemann, sind Sie nervös vor Vorstellungen?

Das hängt von der Situation ab. Gestern sang ich in Amsterdam die Papagena in Mozarts «Zauberflöte». Diese Rolle habe ich schon oft gesungen. Aus Jux habe ich mal gezählt: Insgesamt sind es 62-mal. Da ist die Nervosität nicht mehr gross. Dagegen singe ich in Turin bald erstmals die Gretel in «Hänsel und Gretel». Sicher werde ich da sehr aufgeregt sein. Doch ein gewisses Lampenflacker ist wichtig, damit Präsenz und Spannung auf der Bühne stimmen.

Sie haben die Hochschule Luzern mit zwei Masterdiplomen verlassen. Heute singen Sie mit Weltstars. Ihr Erfolgsgeheimnis?

Ich habe keines. Aber ich spürte früh eine Leidenschaft fürs Singen. Und wenn mich etwas wirklich interessiert, will ich alles darüber erfahren. So wollte ich das Singen regelrecht erforschen. Ich experimentierte und feilte an unterschiedlichsten Techniken. Man sagt mir zudem oft, dass ich eine schöne Stimmfarbe, das «Timbre», habe und dass ich «beseelt» singe.

Wollten Sie schon immer Opernsängerin werden?

Nein. Aber Musik spielte früh eine Rolle. Meine Mutter hatte eine riesige Schallplattensammlung: Beatles, Volkslieder, Klassik. Mit der Selbstverständlichkeit, dass alles möglich sei, bin ich aufgewachsen. Ich begann mit Klavierstunden, später mit Gesang. Als ich ein Konzert des Mädchenchors der Luzerner Kantorei besuchte, war es um mich geschehen. Ich war fasziniert und wollte unbedingt beitreten. So kam ich zu Auftritten, auch zu ersten Soli, sogar im KKL. Erst im Studium wurde mir bewusst, mit wel-

cher Blauäugigkeit ich damals schwierige Arien heruntergeschmettert hatte.

Wie erlebten Sie das Studium?

Endlich konnte ich nach der Maturität meine Zeit nur in das investieren, was ich liebe. Das war toll. Zudem hatte ich grosses Glück mit meiner Lehrerin Barbara Locher. Wir haben extrem gut harmoniert. Durch sie hat sich meine Technik sehr schnell verbessert. Es wäre für mich unmöglich, meinen Beruf ohne das Studium auszuüben.

Werden Sie nie mit Vorurteilen konfrontiert?

Doch, ständig. Dabei wiegen Opernsängerinnen längst nicht mehr alle 100 Kilo. Allerdings sind die Leute interessiert, wenn man mehr erzählt. Zwar kommen sie meist nicht von sich aus in eine Vorstellung, aber wenn ich Bekannten zu Tickets ver helfe, sind sie jeweils begeistert. Ich glaube, wir müssen den Weg bereiten, damit auch mehr junge Leute kommen.

Oper und Konzert: Wo liegen die Unterschiede?

In der Oper schlüpft man in eine Rolle. Wenn mir diese liegt, fühle ich mich pudelwohl. In Konzerten kann man nicht auf eine Figur «ablenken». Ich stehe als Sängerin Regula Mühlemann da. Besonders gross ist die Intimität bei einem Liederabend. Das ist eine ganz andere Herausforderung. Aber ich mag die Abwechslung und fühle mich privilegiert, dass ich beides machen kann.

Sie sind in ganz Europa unterwegs.

Ja. Aber mein Zuhause ist in Luzern. Als freischaffende Sängerin bin ich eine Exotin, denn die meisten beginnen mit einer festen Anstellung. Mein Sprungbrett erhielt ich durch das Filmprojekt «Freischütz». Ich war für eine kleine Rolle gebucht, bekam aber eine der Hauptrollen.

Plötzlich sang ich neben Sängern, die ich nur von CDs kannte, und mit einem Weltklasseorchester. Da merkte ich, dass ich in diesem Umfeld bestehen kann. Heute sind das freie Schaffen und das Treffen eigener Entscheidungen genau mein Ding.

Sind Sie auch unzufrieden mit sich?

Es gab immer wieder Situationen, in denen etwas nicht klappte, sei es ein Wettbewerb, bei dem ich früh ausschied, oder ein Vorsingen, das erfolglos blieb. Auch ich fragte mich bisweilen, ob dieser Weg Sinn macht. Aber es gab keine andere Option: Ich konnte mir nichts anderes vorstellen, als zu singen. Das hat mich immer weiter motiviert. Auch heute hinterfrage ich mein Tun ständig. Ich glaube, das ist grundlegend, um Erfolg zu haben.

Wie sehen Ihre Zukunftspläne aus?

Vor kurzem konnte ich einen Vertrag mit Sony unterschreiben. Davon träumte ich immer: Unter einem grossen Label eine CD zu veröffentlichen. Neben meinen Opern- und Konzertengagements werde ich mich die nächsten Jahre auch darauf fokussieren.

Gespräch: Mirjam Oertli

Regula Mühlemann (29) studierte an der Hochschule Luzern. 2010 schloss sie den Master in Music-Performance, 2012 denjenigen in Solo-Performance ab – beide mit Bestnote. 2011 war sie im Opernfilm «Der Freischütz» zu sehen und zu hören. In ihrem Lebenslauf finden sich renommierte Stationen wie die Berliner Staatsoper oder das Teatro la Fenice in Venedig. Sie sang Parts neben Weltstars wie Cecilia Bartoli und Rolando Villazón. Die 29-Jährige lebt in Luzern.

www.regulamuehlemann.com